

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 20.

Mittwoch, den 18. Februar 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Wiederholter

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 21. ds. Mis.
vormittags 8 Uhr

kommen auf der Revieramtskanzlei in Wildbad zum wiederholten Verkauf:

aus Abt. Wasserfalle:

3 Rm. buchen-, 17 Rm. Nadelholz-Scheiter; 69 Rm. Nadelholz-Ausfuß-Scheiter und Prügel.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 20. Februar 1891
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentl. Aufstreich:

aus Stadtwald Linie, Abt. 7 Steinweg:

22 Rm. buch. Scheiter,
45 " " Prügel I. Cl.,
47 " " " II. Cl.,
22 " " Reisprügel.

aus Stadtwald Meistern, Abt. 6 Niesenstein:

3 Rm. buch. Prügel II Cl.,
3 " Nadelholz-Scheiter,
12 " " Prügel I Cl.,
117 " " " II. Cl.,
36 " " Reisprügel

Brennholz-Scheidholz

aus Stadtwald Sommersberg, Abt. 16 u. 17 und Meistern, Abt. 3 u. 5:

40 Rm. Nadelholz-Prügel II Cl.,
4 " " Reisprügel.

Liebhaber sind eingeladen.

Wildbad, 16. Februar 1891.

Stadtschultheißenamt:
Bäyner.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Patent-Gisiporn

zum umklappen,

für jeden Absatz verstellbar empfiehlt billigt.
Fr. Dreiber.

Konfirmanden-Anzüge

empfehlen

von M. 15.00 an

G. Niedinger.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Hindl. Waldschuhe, Rohrstifel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Stuttgarter Krankenhaus-Lose à 1 Mt.

Ziehung verlegt auf 16. März 1891.

Heilbronner St. Kilians-Lose à 1 Mt.

Ziehung 4. März 1891

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Bestens empfohlenes Mode- und Familienblatt!

Wiener Mode

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50

vierteljährig

M. 2.50

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckeret von B. Hofmann.

Nächste Woche trifft ein Waggon
Saat- und Speise-
Kartoffeln

ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen.
Wilhelm Kapp.

Sieben ist ganz frische

Margarin-Butter

eingetroffen bei

J. F. Gutbub.

I^a americ. Petroleum

empfehl

Carl Wilh. Bött.

Kunst-Seife

empfehl

Chr. Bött.

Doppelt gummierte

Betteinlagen

für Tragkissen und große Betten empfehl

Fr. Maier.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehl

Chr. P. au.



Fabrik-Lager

der besten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehl

Conditior Funt.

Schablonen zum
Waschzeichnen

empfehl

J. F. Gutbub.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichst. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Am Donnerstag, den 19. Februar 1891
abends 8 Uhr

im „**Gasthaus zur Sonne**“

Vortrag

des Herrn Reallehrer Fein über: „**Motoren im Kleingewerbe-**
betrieb.“

Der Vorstand.

Wollene u. Halbwoollene Kleiderstoffe,
Kleider u. Schürze Kattune

Zeugle,

bedr. „Baumwoollflanell zu Kleidern,

gestr. & „ „ „ Bettjacken,

Hemdenflanell reine Wolle,

Unterrockflanell u. halbwoollene Unterrockstoffe

alles in schönster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Wilh. Ulmer.

Schweizerische Unfallversicherungs-
Actiengesellschaft in Winterthur.

Zur Entgegennahme von Anträgen für Unfallversicherungen jeder
Art empfehl sich für obige Gesellschaft ergebenst

Wildbad, 24. Sept. 1890.

der Agent:

Carl Wilh. Bött.

Wildbad.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich mit meinem Geschäft
noch ein

Schuhwarenlager

verbunden habe und in der Lage bin durch billigen Einkauf
die Ware zu außergewöhnlich billigstem Preise abzugeben und
sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Fr. Grossmann.

Prima

Pfälzer-Zwiebel

empfehl

Treiber, Korbmacher.

Kohlensparer,

Kohlenbecken,

Kohlenlöffel,

Coacksfüller,

Ofenschirme u.

Ofenvorsetzer

empfehl billigt

Fr. Treiber.

Ohjenmausalat

ist zu haben bei **Traubenwirt Schmid.**

Schöne

Apfel- & Birnschneise,
wie auch Zwetschgen

empfehl

Chr. Bött.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei

Carl Schobert.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

empfehl

C. W. Bött.

N u n d s h a n .

— Die Landwehr ersten Aufgebots und die Reservisten, die noch nicht mit dem neuen Gewehr geübt haben, werden zu zehntägigen Übungen in zwei Serien einberufen, die erste vom 11. bis 20. März, die zweite vom 21. bis 30. April. Dispositionen sollen nur in den dringendsten Fällen stattfinden.

Stuttgart, 10. Febr. Sr. Maj. der König haben von den für die gottesdienstliche Feier Allerhöchst ihres bevorstehenden Geburtsfestes in den evangelischen Kirchen des Landes vorgeschlagenen Predigtorten die Stelle Ps. 125, 2: „der Herr ist um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit“ ausgewählt.

— Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen vom 1. Quartal 1891: H. Fritz, Kaufmann in Neuenbürg; Chr. Frau Kaufmann in Wildbad.

Nedargröningen, 13. Febr. Allgemeine Teilnahme erregt hier der jähe Tod des Obermüllers App in der Martinischen Kunstmühle. Derselbe war in der Nacht wahrscheinlich am Wasserrad beschäftigt, fiel in den nicht sehr tiefen Mühlkanal und wurde der 8. J. zufolge am Morgen eine kleine Strecke unterhalb der Mühle tot aus dem Neckar gezogen. Eine junge Frau mit zwei unmündigen Kindern betrauern den besorgten Gatten und Vater.

Calw, 15. Febr. Der vielen Fremden, besonders Bades- und Lustfurgästen bekannte Hirschwirt A. in Teinach hatte vor einigen Wochen das Mißgeschick, in seinem Hausgange auszugleiten und ein Bein zu brechen. Nach dem Einrichten wurde daselbe infolge von Eiterung schlimmer, so daß der aus Tübingen herbeigerufene Professor Bruns erklärte, ohne Abnahme des Beins könne der Mann nicht gerettet werden. Sofort nach seinem Verbringen nach Tübingen schritt man zur Amputation des Beins oberhalb des Knies. Hirschwirt A. befindet sich nun, wie man erfährt, außer Lebensgefahr und kann in einigen Wochen entlassen werden.

Gmünd, 14. Febr. Wie vor kurzer Zeit in Heilbronn, so kam auch hier der Fall vor, daß einer der zur Übung einberufenen Landwehrleute sich weigerte, Waffen in die Hand zu nehmen. Gestern wurde nun demselben vor versammeltem Bataillon mitgeteilt, daß er wegen Insubordination eine Gefängnisstrafe von 44 Tagen, das niedrigste Strafmaß in solchem Fall, zu erstehen habe. Angesichts seiner „guten Führung“ während seiner früheren zweijährigen Präsenz und zweimaligen Einberufung als Reservist wurde ihm gestattet, diese Strafe in dem Militärarrest zu Ludwigsburg absitzen zu dürfen.

Heidenheim, 13. Febr. Heute hatten wir ein starkes Gewitter. Gegen 5 Uhr färbten sich die Wolken gelbgrau, es wurde so dunkel, daß man die Lampen anzündete. Ein heftiges Schneegestöber brach los und darunter hinein blitzte und donnerte es stark. Der Schnee lag bald 15—20 cm hoch.

Saulgan, 13. Febr. Gestern Abend ereignete sich in Julgenstadt ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der 54 Jahre alte Bauer Joh. Gruber war im obern Teile seiner Scheuer beschäftigt. Infolge eines Fehltritts stürzte er so unglücklich durch das Garbenloch herunter, daß er, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, heute Vormittag starb.

— Das fehlerhafte Ausziehen eines Zahnes hat dem Arbeiter Noak in Rixdorf, einem robusten 20jährigen Manne, den Tod gebracht. N. bekam vor einigen Tagen plötzlich heftige Zahnschmerzen u. entschloß sich auf den Rat eines Heilgehilfen, den Zahn ausziehen zu lassen. Hierbei muß aber nun wohl seitens des Heilgehilfen nicht mit der nötigen Vorsicht verfahren sein; denn der Unterkiefer wurde verletzt, und der Patient, der entsetzliche Schmerzen litt, war gezwungen, in einem Berliner Krankenhaus Aufnahme zu suchen. Trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung und Pflege erlag aber dort der Bedauernswerte seinem Leiden; es war eine Eiterung des Kiefers eingetreten, welche sich so rasch ausdehnte, daß sich die Vermählung der Ärzte, sie zu bekämpfen, als vergeblich erwies.

Berlin, 14. Februar. Bei dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler soll der Kaiser entschieden für den Minister Maybach eingetreten sein und sich tatelnd über den Widerstand rheinischer Großindustrieller gegen die Sozialpolitik geäußert haben. Auch habe der Monarch eine sehr herbe Kritik über den Fürsten Bismarck geübt, besonders betrefß der Preßtreiberien in den „Hamburger Nachrichten.“

— (Haare im Magen.) Eine Oeffnung des Magens mußte am Dienstag an einer jungen Schneiderin, Elise N. in Berlin, vorgenommen werden. Das Mädchen hatte seit längerer Zeit über unerträgliche Magenbeschwerden geklagt. Es wurde seitens der Ärzte das Vorhandensein eines harten, röhrenförmigen Gegenstandes im Magen konstatiert. Die Operation förderte einen Klumpen zusammengeballter Haare zu Tage. Die N. hatte die Gewohnheit, beim Frisieren die Haare in den Mund zu nehmen und Haarspitzen oftmals abzubeißen.

— Eine junge Dame, die mit dem Zug in Diepholz (Hannover) angekommen war und in später Nacht zu Fuß wegen der mangelnden Verbindung nach Damme wollte; wurde in dem dichten Walde, der sich zwischen beiden Orten erstreckt, ermordet und ihrer nicht unbeträchtlichen Barschaft beraubt. Der Mörder ist bereits verhaftet.

— In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brannte in Reimscheid die Kongert-halle „Germania“, bestehend aus 3 Sälen, großem Wintergarten und ausgedehnten Wirtschaftsräumen, bis auf den Grund nieder. Während der Besitzer mit seiner Familie nur noch das nackte Leben retten konnte, sind leider zwei Damen und ein Herr, Mitglieder einer Spezialitätentruppe, in den Flammen umgekommen.

— In Romont (Schweiz) wurde ein Schuhmacher dieser Tage in seiner Kammer erfroren aufgefunden, der in den ärmlichsten, elendesten Verhältnissen gelebt hatte. Aus Mitleid gaben ihm die Leute hier und da Milch oder Suppe und seinen Mittagstisch fand er gedeckt vor der Klosterpforte der Kapuziner und der Nonnen. In seinem Nachlaß fand man an verschiedenen Orten über 70,000 Frsch. in guten Wertpapieren.

— Die Stadt Zweibrücken läßt ein neues Schulhaus bauen, in dem eine Bade-einrichtung geschaffen wird, in der gleichzeitig 18 Rixder baden können.

Spandau, 13. Febr. Die königliche Gewehrfabrik kündigte ca. 500 Arbeitern.

— Das Kriegsdepartement in Washing-

ton beabsichtigt, 2000 junge Indianer für den Militärdienst anzuwerben. Es soll jedoch kein besonderes Indianerregiment gebildet werden, sondern die Indianer sollen kompagnieweise den im Westen liegenden Infanterie und Kavallerie-Regimentern zugeteilt werden. Zur Führung der Kompagnien sollen Offiziere, welche die Sitten der Indianer kennen, gewählt werden. General Miles befürwortete den Plan lebhaft.

— (Seeräuberei.) Ueber San Francisco kommen Nachrichten über einen Fall der Seeräuberei, der zu den kühnsten gehört, die seit Jahr und Tag bekannt geworden sind. Am 10. Dez. vorigen Jahres verließ der Dampfer Ramos Hongkong mit 5 europäischen und 250 chinesischen Passagieren an Bord. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise hatten sich unter die letzteren ungefähr 50 Piraten gemischt. Das Schiff war noch nicht 30 Seemeilen von Hongkong entfernt und die Mannschaft eben beim Lunch (Frühstück) versammelt, als die Seeräuber, bis an die Zähne bewaffnet, das Verdeck erstürmten, wo sie sich in vier Haufen teilten. Dann drangen sie in die Kojen der Schiffsmannschaft und der Passagiere und in den Maschinenraum ein. Der Kapitän Pool wurde von ihnen meuchlings erschossen, und den malayischen Steward des Schiffes warfen sie ins Meer. Außerdem erdrosselten sie drei Passagiere, zwei Matrosen, zwei Schiffsjungen, einen Bootsmann und einen Koch. Die wehrlosen Passagiere wurden in der Kajüte des Kapitäns geradezu eingepfercht. Nachdem die Piraten das Schiff durchstöbert und ausgeplündert hatten, verankerten sie es an einer einsamen Insel und brachten ihre Beute auf ein Segelboot, das in der Nähe kreuzte und auf ein verabredetes Zeichen anlegte, in Sicherheit. Der Wert des Raubes übersteigt 30,000 Pfaster. 40 Büchsen Opium entgingen den Plünderern, die ganze übrige Schiffsladung fiel ihnen in die Hände.

— Bei dem gestern Abend zu Ehren des Dr. Peters und Vorchert stattgehabten Festkommers des deutschen Turnvereins in London waren etwa 600 Personen anwesend, darunter zahlreiche Mitglieder des hiesigen Zweigvereins des deutschen Kolonialvereins. Der erste Toast wurde auf Kaiser Wilhelm, der zweite auf die Königin von England und der dritte auf Dr. Peters und seine Gefährten ausgebracht.

London, 13. Febr. Im Stadtteil Whitechapel herrscht unbeschreibliche Aufregung. Die Polizei fand gegen 2 Uhr morgens, kaum einen Staunwurf weit von der Polizeistation, ein Mädchen mit fast abgeschnuttem Kopfe, welches kurz darauf starb. Der Ort des Verbrechens ist ein Bogendurchgang der großen Ostbahn. Ein Bahngespätkträger, welcher das Paar in den Bogen eintreten sah, beschreibt den Begleiter des Opfers als einen ausländischen Schiffsheizer.

— Die Polizei von London hat am Samstag mittag in den Docks einen Mann mit blutgetränkten Kleidern verhaftet, welcher eine Viertelstunde vor der Auffindung der Frauenleiche in Whitechapel in Gesellschaft der Ermordeten gesehen worden ist. Der Verhaftete ist ein Schiffsheizer Namens T. Sandler, welcher seit langer Zeit polizeilich beobachtet worden ist. Die Polizei glaubt bestimmt, daß sie jetzt „Jack den Aufschliger“ erwischt hat. Der Verhaftete leugnet das Verbrechen entschieden. Die kürzlich ermor-

berte Frau wäre nunmehr das neunte Opfer des Ungeheuers.

— Aus Lublin wird gemeldet, daß in der Nacht von Freitag auf Samstag die russische Kathedrale Kirche erbrochen und ihrer Schätze im Werte von ca. 600,000 Rubel beraubt worden ist.

Nach einer Meldung aus Warschau ist die Station Praga der Weichselbahn abgebrannt. Der Verlust wird auf 300,000 Rubel geschätzt.

— Eine furchtbare Kesselexplosion ereignete sich, wie aus Quebeck gemeldet wird, am letzten Donnerstag morgen in einer Kammgarnspinnerei in Hare Point. Das Maschinenhaus wurde zerstört und die halbe Fabrik zertrümmert. Viele Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und bis Mittag waren bereits 30 Leichen geborgen.

— In Sansibar wurde ein Deutscher Namens Radday verhaftet, welcher ein Sklavenmädchen verstümmelt und ermordet haben soll. Die Nachricht von der Auffindung der Leiche soll ungeheure Aufregung unter den Eingeborenen verursacht haben.

∴ Je mehr, desto besser, dachte ein nied-

liches Dienstmädchen in Berlin, und schaffte sich drei Bräutigams an, einen Schneider, einen Polizisten und einen Soldaten. Mit bewunderungswürdiger Klugheit wußte es für jeden einen Abend bereit zu halten und sich niemals zu verschneiden. So stoffen drei Liebesromane ungestört durch ihr keusches Herz dahin. „Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.“ Eines abends trafen alle Drei in der Küche zusammen. — Gruppe, Szeter! — „Die Madame kommt!“ rief die Bessalin. Jeder der Drei schlüpfte durch eine andere Thür. Madame kommt und öffnet das Schneiderskabinet. „Was? ein Mensch hier versteckt? Ich werde Polizei kommen lassen!“ — „Drüben, Madame,“ sagt der höfliche Sch., „hat ihre Köchin schon für Polizei gesorgt.“ — Der Polizist tritt vor. — „Schrecklich,“ ruft Madame außer sich, „ich schicke zur Wache!“ — „Auch für Militär ist gesorgt,“ meint der Polizist mit einer Verbeugung. — Der Soldat erscheint, Madame fällt in Ohnmacht und die Drei erreichen die Hausthür. ∴ (Wenn man Braut ist.) Minnie (zu ihrer Freundin): „Du siehst seit deiner Verlobung bedeutend besser aus; sag' doch,

wie fühlt man sich als Braut?“ — „Ach . . . so beruhigt!“

Kunst und Wissenschaft.

§ Wiener Mode, Heft 10 (15. Febr. 1891.) 63 Abbildungen, darunter: 4 Gesellschaftsanzüge, 5 Straßenkleider, 2 Mäntel, Theaterkleid, Hauskleid, Negligé, Schlafrock, 6 Kinderkleider, 1 Tragkleidchen für Säuglinge, 6 Hüte, diverse Toilettegegenstände, dann: Erker in einem Zimmer anzubringen. Lehrkursus für Goldstickerei X. Abteilung, Wagendecke, Taschentuchbehälter, Buchdecke und andere Handarbeiten. Ferner Renée Francis, Wiener Modebericht. — U. G. von Suttner, Ueber das Essen. — E. de C., Pariser Brief. — Karoline Rank, Wiener Handarbeit. — Paul Blumenreich, Demaskiert, Eine Faschings-Novellette. — Georg Brandes, Aus Polens romantischer Literatur im XIX. Jahrhundert. — Maracop Marlet, Frauenleben in Afrika. — F. W. Humne, „Wer?“ Roman (Fortsetzung.) — Rätsel. — Correspondenz. — Finanzieller Rathgeber. — Für Haus und Küche. (Vierteljährlich 1 fl. 50 kr. gleich 2 Mark 50 Pfennig.)

Der Zigeuner.

Novelle von Carl Western.

Nachdruck verboten.

9.
VI.

Hoff' best'ne Zeit und flieh' das Land,
Wo einstens deine Wiege stand;
Flieh' übers Meer in eine Welt,
Wo sich der Bürger frei gefällt.

Es waren andre Zeiten gekommen und Ungarn hatte auf die Revolution die Reaktion, welche ihre bleischweren Schwingen über das in Freiheit hocherglühende Volk ausstreckte. Graf Szandor Pösti hatte schon früh unter dem Vorwande von Krankheit seine Stellung bei der republikanischen Regierung aufgegeben, nicht so Szanetti, der durch Kossuth's Freundschaft gefesselt ward. Als dann der Diktator für vogelfrei erklärt ward, da traf dieses Loos auch den Künstler, der sich nun flüchten mußte und einsam durch die Puszta zog, wie damals, als er noch ein Zigeuner war. Dieses Mal dient ihm die Kleidung eines Pustensohnes als Maske, bis bessere Zeiten gekommen waren. Heute hatte sich Szanetti auf Bitten der Gräfin in das scharfbewachte Schloß geschlichen, um die geliebte so lange entbehrt Mutter zu küssen. Da entstand ein Lärm. Die Wache kam und suchte das Schloß ab, denn auf Szanetti's Kopf war ein hoher Preis gesetzt, da man bei ihm die Geheimnisse der Führer vermutete. — Da ward Alfred des Bruders Ketter; Szanetti mußte sich in sein Bett legen, auf welches sich Alfred, als ob er bei der Toilette beschäftigt sei, setzte. Die Häsher zogen ab und Sz. war für dieses Mal gerettet.

Dennoch sollte er seinem Schicksal nicht entgehen; beim freundlichen Pfarrer Björna, der die Ursache seines Glückes gewesen, erkannte ihn ein Offizier als Graf P. Er ward arretiert und nach Wien in eine feste Kammer abgeführt.

Damals war auch Alfred bereits wieder in die Armee eingetreten; er war nun der

jüngste Rittmeister beim Regiment und wegen seiner Tüchtigkeit und Loyalität überall geachtet. Ganz besonders bedauerte man ihn um des Bruders willen, von dem bekannt geworden war, daß er in dem Kasematten säße und daß er demnächst gewiß auf Befehl des strengen Fürsten Windisch-Grätz erschossen werden würde.

Gräfin Pösti that vor dem Fürsten einen Fußfall: „Kossuth's rechte Hand kann keine Begnadigung erhoffen!“ hieß es.

Da versuchte man es mit einem Fluchtversuche. Der Schließer ward bestochen, die Wache erkaufte; Feilen wurden ins Gefängnis Szanetti's befördert, und eines Tages, als Rittmeister Pösti die Wache an einem der Thore Wiens hatte, kam ein Zettelchen vermittelt des Brotes in die Hände des Gefangenen. — Am andern Morgen erzählte man sich beim Frühstück in der Kaiserstadt, Graf Joseph Pösti sei den Händen des Fürsten Windisch-Grätz glücklich entflohen. Eine lange Untersuchung folgte, doch blieb sie resultatlos.

Ein holländisches Schiff nahm den mit Mitteln reichlich ausgestatteten Szanetti nun an Bord. Die ganze gräflich Pösti'sche Familie reiste kurze Zeit darauf ins Ausland, um von Szanetti Abschied zu nehmen, der nun nach reiflicher Ueberlegung die Vereinigten Staaten zu seinem Aufenthaltsorte wählen wollte. Weinend hing noch die Mutter am Halse des teuren Sohnes, als ein Kanonenschuß, das Signal zur Abfahrt, ertönte:

„Lebe wohl, lebe wohl!“ murmelte die Gräfin und sank ohnmächtig nieder. Graf Pösti aber tröstete sie und meinte:

„Sei ruhig, Amalie, es kommen noch andere Zeiten, die besser sind! Ade, Joseph, wir sehen uns wieder!“

Zehn Jahre lebte Joseph Pösti Szanetti als ein vielgesuchter Meister auf der Geige in den Vereinigten Staaten, dann erfolgte durch die Gnade des Kaisers für die politischen Vertreter die Amnestie für die mit

welcher auch Szanetti in sein Vaterland zurückkehrte.

„Ungarland, du schönes Land,
Ach, wie sehn' ich mich nach dir!“

Das war das Motto aller seiner berühmten Kompositionen gewesen; jetzt ward der ersehnte Augenblick der Rückkehr endlich gekommen.

An einem grauen Winterabende ritt ein einzelner Reiter durch die eisige und öde Puszta auf Schloß Pösti zu: es war Szanetti. Die liebe Geige, seine Begleiterin in Freude und Leid, trug er bei sich, als er sich heimlich von dem Diener sein Zimmer anweisen ließ.

Es war Neujahresabend, und die Familie saß festlich beisammen, als im Nebenzimmer plötzlich die Geige erklang. Das waren Joseph's Töne, so konnte nur er geigen.

„Joseph, Joseph!“ rief die Mutter. „Gott und die heiligen seien gelobt, daß ich Dich gesund wieder habe!“

Gerührt schlossen auch Graf Pösti und Alfred den Sohn und Bruder in die Arme, und die schönste Harmonie vereinigte nun die ganze Familie in den ersten Tagen des neuen Jahres.

Alfred nahm kurze Zeit nachher seinen Abschied und verwaltete nach des Grafen dann erfolgtem Tode das Gut, dessen Einkünfte er redlich mit Szanetti teilte, der noch lange als Kapell- u. Konzertmeister in Buda-Pest wirkte, sich aber zuletzt auf Schloß Pösti zur Ruhe setzte. Die Stimme des Blutes hatte beide Brüder noch zur rechten Zeit wieder vereinigt.

— Ende —

Verschiedenes.

∴ Studenten (zu einem Bauer, welcher mit Ausfaat beschäftigt ist): „Ja, ja Bauerlein, säet nur hübsch fleißig, damit die Früchte Eures Fleißes unseren Kehlen zu gute kommen.“ — Bauer: „Möglich ist das schon, meine Herrchen, aber ich wücht' es Euch doch nicht wünschen, denn ich säe nämlich Hanf.“